



Lux in Tenebris, Oder: Ein Licht in den Finsternussen

Durch welches Die Sünder aus dem Schatten des Tods und Finsternussen
der ewigen Verdam[m]nus/ werden geführet auf den Weg ihres Heyls und
ewigen Lebens : Vermittels Geist- und Lehr-reichen Predigen/ so aus
Göttlicher Heiliger Schrifft/ Lehren der H. Vätter/ und bewährten Historien/
über alle Sonn- ...

über die Sonntäg

Lucius <Saxoregius>

Augspurg und Dillingen, 1697

Am sechsten Sonntag nach Epiphania. Die läßliche Sünden seynd ein sehr
scharffbeissiger Senfft/ welcher dem Sünder die Augen soll übertreiben/
solche zu beweinen.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55734)

mähret und in das ewige höllische
Feuer geworffen werden / darvor dich
und alle Christglaubige Seelen

genädigst behüten wolle der himm-
lische Sãmman Christus JE-
sus / Amen.

~~~~~

## Am Sechsten Sonntag nach drey Königen.

Cum creverit , majus est omnibus oleribus , & fit arbor,  
Matt. 13.

Wann es erwächst / so ist es das gröste unter den  
Köhlen / und wird ein Baum.

Die lässliche Sünd ein scharffer Senfft.

**S**eynd meine Christ  
gläubige Zuhö-  
rer / alt genug /  
auch ziemlich in der  
Welt herum ge-  
eiset / etwan gros-  
sen und kleinen Herrn bey Gasterey-  
en / Banquet, und Malzeiten auffge-  
wartet / auch wol selbst mit zu Tisch  
gessen / so werden sie wahr genom-  
men haben / sonderlich in Teutsch-  
land / daß man unter anderen Spei-  
sen / welche sonst wol in der Küchen  
von dem Koch seynd zubereit / und  
auff den Tisch getragen / auff den  
Tisch in die mitten derselbigen ein  
silbern oder porcellinen Schüssel-  
lein mit Senfft-Brey vorstellen / als wäre  
dieses das allerbeste Gewürke / mit  
welchem man die schon sonst wol zu-  
bereite Speisen wolle wolgeschmack-  
ter machen / ist kein Senfft-Brey  
auff der Taffel / so ist es nicht  
recht / Senfft isset man zum  
Fleisch und Fisch / und zwar so ge-  
wahrhaftig / daß man gar züchtig in

das Senfft-Schüssel-  
lein eintuncket /  
und gleichwol ist ein wenig so bissig  
und starck / daß es einem die Augen  
übertreibt / und in der Nasen grüblet.  
Plinius sagt: daß in einem kleinen  
Senfft-Körnlein grosse Krafft /  
Hitz und Feuer sey verborgen /  
es ist scharff und bissig / erweckt  
die Zähnen / ist aber gesund dem  
Magen / macht gute Verdaus-  
ung der Speisen / räumet die  
Brust von dem zähen Schleim /  
und reiniget das Geblüt / und  
was dergleichen Tugenden  
seynd / welche dem Senfft zugesch-  
rieben werden. Nun weiß  
man / warum man den Senfft nicht  
als ein Schauessen mitten auff den  
Tisch setzt / nicht daß es das Gesicht /  
Geruch und Geschmack ergäbe / weil  
es nicht gar freundlich aussieht / nicht  
gar lieblich schmeckt / und angenehm  
riecht / sondern weil er so gesund ist /  
und sonderlich das Haupt purgirt /  
simile est & regnum cœlorum grano  
linapis. Wol / ich hab schon genug /  
der

ber Herr Jesus redet im heutigen Evangelio in parabolis. Ich weiß schon warumb er Senfft auffrägt/ sein 5. Evangelium ist ein geistliches Gastmahl/ zu dem wir alle Sonn- und Feyertag durch das Gebott der Kirchen und Glocken-Klang eingeladen werden/ unsere Seelen-Kräfte damit zu stärken/ Brod und natürliche Speiß seynd nicht allein genug den Menschen bey natürlichen und übernatürlichen Leben zu erhalten/ non in solo pane vivit homo, sed de quolibet verbo quod procedit de ore Dei. Das Jahr durch sezet uns der himmlische Speißmeister Christus vielfältige geistliche Speißen vor durch die Prediger auff dem Tisch der Canzel / grobe und harte Speißen vom Todt und lehen Gericht/ von der Höll und ewigen Pein/ von dem Greul und Aufßatz der Sünden; die Leut haben nicht viel Lust darzu/ sie könnens nicht wol verdauen/ wann man so scharff und sauer auff der Canzel anrichtet / und auffträgt/ wann man die Sünder strafft/ wann man geistliche und weltliche Obrigkeit / Ehleut und Wittwe/ ledige und Handwerker/ wegen ihrer ungerechten Gottlosigkeit und gottlosen Ungerechtigkeit will lebendig in die Höll werffen und ewig verdammen/ wollen nur süße und liebliche Speißen der Wollust und Eitelkeit genießsen / die ihnen doch nicht gesund seyn/ omnia dulcia bilescunt, so will ich ihnen heut auff dem geistlichen Tisch dieser Canzel/ bey der geistlichen Mahlzeit der heutigen Predig ein porcellinen Schälchen mit Senfft auffse-

zen/ will ihnen etliche Löffel voll vorlegen/ ich hoffe dieser geistliche Senfft wird ihren Seelen sanfft bekommen/ sie können zu einem jeden Bissen ihrer verkehrten Meinung ein wenig nehmen/ ich hoffe es werde ihnen gesund seyn / den Verstand im Kopff von den bösen humoren der sundhaften Gelüsten reinigen / den Schleim der irdischen Begierden umb das Hertz verzehren / den bloßen Magen zum guten stärken / das unreinige Blut der Laster reinigen / und ein appetit zu den Geistlichen / Göttlichen/ himmlischen Sachen erwecken/ der Senfft wird seyn der Greul und Schaden der lästlichen Sünd / welche zwar klein dem Ansehen nach wie ein Senffkörnlein / aber zu einem Baum des Seelen Todes kan erwachsen / wie ich mit mehrerm erweisen will/ attendite.

Publius Sirus, ein sehr gefährter und verständiger Scribent, da er etliche vermehrte Menschen seiner Zeit wolte straffen/und zugleich unterweisen / daß sie kleine und anfänglich geringe Sachen nicht so leichtlich solten verachten und in Wind schlagen/sagt er also: inimicum quamvis humilem docti est metuere, ein Gefährter soll seinen Feind wie schlecht und gering er auch ist/ fürchten/ q.d. ein verständiger und vorsichtiger Mensch soll sich gleichwol fürchten/ und mit Furcht seinen Feind fliehen/ soll sich vor ihm hüten/ ob er schon schlecht und schwach ist/ das will andeuten selbiges Emblemata Alciadis, an welches geschrieben ware à minimis timendum, die Ursach ist weil die kleinste Ding nicht gering

Publius  
Sirus.

scha-

schaden. Ovidius sagt: parva necat  
 morsu spatiosum vipera taurum, &  
 a cane non magno saepe venatur aper,  
 dieses unterzeichnet die H. Schrift/  
 Eccl. 19. qui spernit modica paula-  
 tim decidet, der das kleine nicht  
 acht der fällt für und für allge-  
 mach. Darumb ist vermessentlich  
 gesagt: de minimis nil est curandum,  
 oder modicum non curat prætor.  
 Was ist im heutigen Evangelio klei-  
 ner als das Senffkörnlein / es ist  
 nach Zeugnuß Christi das kleinste  
 unter allen Saamen / sähet mans aber  
 in die Erd / so erwächst es gählingen  
 zu einem grossen Baum / daß auch  
 die Vögel des Luffts unter seinen  
 Aesten wohnen / und dieses verglei-  
 chen die Lehrer mit der läßlichen  
 Sünd / oder die läßliche Sünd mit  
 dem Senffkorn / dann ob die läßliche  
 Sünd schon in sich nicht groß ist / so  
 gibt sie dem Menschen doch grosse  
 Anleitung zu grösserem Ubel / ja zu  
 der Todsünd selbst / derentwegen muß  
 man sich hüten und vorsehen / sagt  
 S. Gregorius 3. parte cura past. mo-  
 nit. 34. qui peccata minima devitare  
 negligit, à statu iustitiæ non quidem  
 repente, sed partibus totus cadit, ad-  
 monendi sunt, qui in minimis fre-  
 quenter excedunt, quia nonnunquam  
 in parva deterius, quam in majori  
 culpa peccatur. Dahero geschieht  
 es offtermal daß ein Seel / welche des  
 Kleinens gewohnt ist / sich vor dem  
 grossen nicht fürchtet / und so sehr  
 veracht sie die grosse Sünd zu fürch-  
 ten / wo mehr sie getrauet hat durch  
 die böse Gewohnheit / die geringe und  
 läßliche Sünd zu begehen / das  
 heist mit einem Wort: Wer das klei-

ne nicht achtet / der fällt leichtlich in  
 das gröste.

Die Herrn Theologi und Leh-  
 rer der H. Schrift fragen un-  
 ter einander / was doch eigents-  
 lich die läßliche Sünd sey: und  
 was sie der Seelen vor Schas-  
 den zufüge: was sie vor Wü-  
 rkung habe / ob sie den Menschen  
 der Göttlichen Genaden berau-  
 be: ob viele kleine Sünd ein gros-  
 se Tod-Sünd machten. Und  
 gleichwie ein Senffkörnlein das  
 kleinste ist unter den Saamen / das  
 gröste wird unter den Köhlen / und er-  
 wächst zu einem grossen Baum / ob  
 man sich darvor solle hüten / derglei-  
 chen Fragen findet man ganze Bü-  
 cher voll / sie haben unterschiedliche  
 Meinungen / jedoch können sie hierin  
 und in diesem Stück überein / und be-  
 kennen / ob zwar die läßliche Sünd  
 den Menschen der Genad Gottes  
 nicht beraubet / der Seelen das geist-  
 liche Leben nicht benimmt und tödtet /  
 und dadurch von dem lieblichen An-  
 gesicht Gottes nicht verstoßet / und  
 zu dem höllischen Feuer nicht verwei-  
 set / dannoch füget die läßliche Sünd  
 grossen Schaden zu / sie schwächt die  
 Kräfte der Seelen / sie verdunkelt  
 den Verstand / und verursacht daß er  
 alle weil in grössere Sünd fällt /  
 gleichwie wann man eine Kranckheit  
 nicht achtet / derselben nicht vor-  
 kommt / durch gebührende heylsamen  
 Mittel / alle weil grösser und ärger  
 wird / endlich den Tod bringt dem  
 Leib / eben also die Kranckheit der  
 Seel die läßliche Sünd / so gering sie  
 auch ist / wann nicht bey Zeit abge-  
 schafft wird ohne grossen Seelen  
 Schaden

S. Grego-  
 rius 3. part.  
 cura past.

Schaden nicht abgeht / sie wird tödlich.

S. August. de decem chordis  
nolite contemnere venialia, eo quod  
minuta sunt, sed timete eo quod plu-  
ra sunt.

Dann gemeiniglich schaden die kleine Bestien oder Thierlein / viele Bienen und Schnacken können wol ein grosses Pferd umbringen / ein kleine Maus kan einen ungeheuren Elephanten fällen / was ist kleiner als ein Sandkörnlein / viele können ein grosses Schiff anfallen / und in Grund versencken / was ist leichter als ein Tropfen Wasser / viele können wol ein ganzen Fluß machen durch einen starcken Plazregen / welcher wol ein grosses Haus oder Gebäuck über einen hauffen werffen / muß man also viele kleine Ubel fürchten / nicht weil sie klein seynd / sondern weil selbige ein grosses Ubel können verursachen / multa levia faciunt unum grave non integraliter, sed dispositive, S. Thomas 2. p. q. 88. a. 2. sagt: man solle die lässliche Sünd fürchten / nicht darumb als machten viele kleine Sünd ein Tod Sünd / sondern weil dieselbige / wann man sie verachtet / den Menschen geschickte machen zur Tod Sünd.

Senfft Brey wird gemacht mit süßem Most / oder auch mit Essig / man siedet das Senfftmehl mit Wein oder Essig / in den Senfft welcher mit Essig gesotten / steckt man ein glüend Eissen / welches dem Essig die scharffe Säurung benimmt / und ist der Senfft also auff beyderley Manier gemacht / sehr gesund dem Magen / den Augen solle es aber

nicht freundlich seyn. Dieser Geistliche Senfft aber die Betrachtung der lässlichen Sünd ist vor Augen und Magen gut / macht klare Augen daß man sie von der Eitelkeit wende / und sich selbst inwendig in seinem Herzen und Seel beschauet / wie er vor Gott / Menschen und Englen beschaffen / was er nach seinem Tod vor einen Lohn zu erwarten habe / mich gedüncket man verlange zu wissen wo dieser Senfft der lässlichen Sünd seinen Ursprung her hat / so sage ich auß dem Paradies / ist vom Teuffel gesähet in die Augen Adams und Evas / da ist die Begierlichkeit erwachsen / concupiscentia oculorum, 1. Joann. 2. wie sie der Apostel Paulus nennet / diese haben uns unsere unbesunnene Eltern zum Erbtheil hinterlassen / darauß erwächset die lässliche und Tod Sünd. Ich rede heut von der lässlichen Sünd / so klein die lässliche Sünd auch seynd / und wie klein wir sie auch schätzen wollen / haben sie Feuer in sich / dieser Senfft muß ins Fegfeuer / übertrifft weit die Bitterkeit des materialischen Senffts / welcher die Augen wässern macht / und in der Nasen gieblet / dann wer ist unter uns der eine lässliche Sünd so bissig und scharff schäget / daß sie die Krafft der Tugenden schwächet / die Freundschaft Gottes muntert / daß es ein solches Feuer in sich habe / das den heiligsten Männern die es in ihrem Herzen zerknirscht / das ist wol betrachte / die heisse Zähren auß dem Herzen durch die Augen herauß getrieben. Ich geschweige ihrer viele sagen nur von der heiligen Paula Romana, von welcher S. Hieronymus

1. Joann. 2.

S. Hieron.

S

schreibt /

Schreibt / daß diese mit so grossem  
Platzregen ihrer heissen Zähren / ein  
läßliche Sünd begossen / und dessen  
beißenden Senfft befeuchtet / daß  
man vermeint sie haben die größte  
Sünd von der Welt begangen / so  
beißet der Senfft der läßlichen  
Sünd / daß S. Bernardus beweinet  
mit vielen Zähren / nicht daß er nur ei-  
ne Nadel hätte gestohlen / sondern  
den Willen allein gehabt selbige zu  
nehmen.

So beissen die läßliche Sünd/  
daß Eusebius apud Theodoretum  
vierzig Jahr einen aufschreiffigen  
Gedanken seines Herzens gebüßet  
hat mit schwärer Abtödtung seiner  
selbst / wo bleiben diejenige welche  
täglich so grosse muthwillige Sünd  
begehen / und lassen ihnen nicht heis-  
darbey seyn. O wie viel finde ich /  
welche eine kleine Sünd / etwan ein  
Neu-Wort so sie ihrem Nächsten  
geben / ein kleine Beleidigung / freches  
Lachen / Sinnlichkeit im Essen und  
Trinken / unbehutsames Ansehen/  
fürwitziges Hören / Versäumung der  
Zeit / Vergessenheit gewöhnlichen  
Gebettes / Aufschübung seiner nutz-  
baren Arbeit / weil sie die fleischliche  
Gedanken nicht etwan also bald auß-  
geschlagen / nicht alle weil versammelt  
in der Gegenwart Gottes gewan-  
dert / und was dergleichen läßliche  
Sünd mehr seynd / mit Buß-Zähl/  
mit Geißlern biß auff das Blut / mit  
Fasten und Betten schwärzlich abge-  
büßet haben.

Und was soll das Wunder seyn/  
sagt Salvianus lib. 3. de Prov. wann  
uns Gott liebet wie sein Aug-  
apffel / und die Gerechte auch

Augäpffeln verglichen werden/  
so kan auch kein Aug das ge-  
ringste Stäublein nicht leyden/  
also soll auch ein Christliche  
Seel die geringste Mackel nicht  
leyden. Es scheint es habe der all-  
mächtige Gott wollen dahin deu-  
ten/wann er sagt: Prov. 7. serva legem Prox.  
meam ut pupillam oculi. O ihr  
Augäpffel wie seyd ihr so voller  
Staub der kleinen Sünd / und  
ihr achtet sie nicht / esset Senfft  
daß euch die Augen übergehen/  
und der Staub der Sünd aba-  
gewaschen werde / betrachte die  
Abscheulichkeit und Grösse ei-  
ner läßlichen Sünd / auff daß  
ihr klare Augen bekommet /  
und sehet biß in das Fegfeuer  
hinein / wo sie brennen und ab-  
gebüßet werden. O wolte Gott  
daß unser Herz dem Aug gleich wäre/  
in welches wann ein Stäublein der  
läßlichen Sünd fället / sich zeige und  
anfang zu wehnen / die Hülff abge-  
trücket zu werden / durch die Buß  
begehrt: Ich wolt daß dieser Staub  
der läßlichen Sünd also biße / daß du  
Tag und Nacht kein Ruh hättest/  
biß du selbige gang und gar auß  
dem Weg geschafft hast / dann sie  
seynd unruhig / und verderben den  
Zustgarten deines Herzens. Die  
Braut in Hohen Liedern vergleicht  
sie mit den jungen Füchsen/beruft zu  
sich die Weingärtner / sie hat gehört  
daß ihren Weinbergen von den  
Füchsen großer Schaden widerfah-  
ren / darumb bepflicht sie und sagt:  
capite nobis vulpes parvulas, quæ  
demoliantur vineas, Cant. 2. Es Cant. 61  
hätte hie einer können repliciren  
und

und widersprechen / O liebe Braut / wann du deinen Weinberg willst vor dem Ruin und Untergang befreien / so mußt du die grosse Füchs fangen lassen / welche da die Reben entzwey beissen / die Blüt abfressen / und die Trauben verzähren / was werden die kleine Füchs vor Schaden können bringen ; Aber die Braut will nicht daß man die grosse Füchs / sondern die kleine fange / dann diese verderben den Weingarten / wer seynd dann diese kleine Füchs ? Agidius Columna versteht dardurch die Keger / wann diese anfangen hervor zu schießen / dann scheinen sie ganz klein / Aloysius vermeint es seyen die lästliche Sünd / welche des Teuffels Gall Strick seynd / dardurch die fromme Menschen werden gefangen / und umgeben / dann wann der Mensch anfängt solche zu verachten / ist er schon gefangen / diese kleine Füchs schleichen heimlich ein / und verderben den Weingarten der Seelen / die Reben der schönen Vorsatz / die Blumen der Tugenden / die Früchten der Verdiensten verderben und fressen sie auff.

So grosse Hitz hat dieses Senftkörnlein die lästliche Sünd / daß es viele Jahr brennend macht. Das fürchtet ein frommer Priester / welcher als er die H. Ludovici / welche 30. Jahr krank auff dem Bett gelegen / besuchte / fand er ungefehr ein Säcklein mit Senftkörnlein angefüllet bey ihr stehen / sagte er auß andächtigem Geist zu dieser H. Jungfrau / er wünschte nichts

mehr / als daß er so viele Jahr im Segfeuer seine Sünd möchte ablassen / als viele der Senftkörnlein in dem Säcklein wären / das mit er also wol gereinigt in Himmel käme / dann es seye ein solche Krafft / sagt er / in den lästlichen Sündern / daß wann sie zusammen kommen / die Pein und Straff des Segfeuers so groß machen / als da ist die Pein die einem in der Höll wegen der Todtsünd gebühret / außser daß das Segfeuer ist endlich / die Höll aber ewig. Ja es ist eben so viel / daß der sundhafte Mensch wegen vieler lästlichen Sünden / die ein Todtsünd machen / in die Höll gestürzt werden / als wann er wegen einer Todtsünd dahin gerissen werde auff ewig.

Das ist die Meinung S. Thomae s. Thom. von Aquin 1. 2. q. 87. a. 5. und ist in Aquin. allen hohen Schulen beschlossen 1. 2. q. 87. a. 5. worden dieser sentenz / daß viel kleine Sünd ein große machen / sonderlich wann man ein Lust und Gewonheit hat zu sündigen / und will nicht absteigen / so machen viel kleine Diebstal ein großen Diebstal / es ist der gemeine sentenz / daß das kleinste Ubel der Schuld / das größte Ubel der Straff übertrefse / dann die Unbild wird erkannt / wächst und steigt auff an der Würdigkeit dessen der beleidiget wird / und auß der Nichtigkeit dessen so beleidiget. Es geschicht daß die geringste Unbild dem allmächtigen Gott angethan wird / weit übertrefse die größte Schmach / so dem Menschen geschehen ist worden / wanns auch schon

dem Pabst / dem Kayser oder König  
widerfahren / du kanst keinen Men-  
schen mit dem allergrösten beleidigen/  
als Gott mit dem allgeringsten  
betrüben / dann so viel Gott mehr ist  
als ein Mensch / so viel grösser ist die  
Unbild welche Gott geschieht / seye es  
auch nur der allgeringste Gedan-  
cken / dann der Mensch ist endlich/  
Gott aber ist unendlich / was da in  
Ansehung des Menschens ist ein  
läßliche Sünd / das ist in Ansehung  
Gottes ein Todtsünd. S. Bernar-  
dus sagt: singuli illiciti motus animi  
mei sunt quædam convitia in te  
Deus meus, eine zornige Bewe-  
gung gegen deine Sanfftmuth/  
ein Werck des Neids gegen deine  
Liebe / ein unkeuscher Ge-  
danken gegen deine Keuschheit/  
eine Sinnlichkeit gegen deine  
abstinenz und Abseßung / und  
was dergleichen Unflath mehr  
aus meinem Herzen auffsteigt/  
und dir O Gott mißfället / in  
deinen klaren Augen. Aus dem  
dann erfolgt daß wann einer die  
Wahl und Gewalt hätte ein läßliche  
Sünd zu begehen / und dann des  
Himmels beraubt seyn / so solte einer  
mehr Verstand und Vernunft ge-  
brauchen / wann er erwählte lieber  
nicht in Himmel zu gehen / als eine  
läßliche Sünd zu begehen. Der  
Parisiensche Doct. Gerson sagt / man  
solle lieber allerley Tod / Marter und  
Pein wollen aufstehen / als in einige  
Beleidigung Gottes / sie seye auch so  
gering als immer wolle / zu verwilli-  
gen / wann hier stünde die Höll offen/  
und dorteine Sünd / so solte man  
lieber ohne Sünd in die Höll gehen

S. Bernat-  
aus.

als sündigen / warumb das? darumb  
weil du ohne Sünd nicht brennest in  
der Höll / dann die Sünd / ein einziger  
Gedanken Lucifers hat die Höll er-  
bauet / und der Menschen Sünd has-  
send bis dato erhalten / und wird  
brennen in alle Ewigkeit / die Teuffel  
seyn wegen eines Gedankens ver-  
dammt worden / und wir verurtheilen  
mit unsren sündhaften Worten und  
Wercken selig zu werden.

Den Sennit isset man umb der  
Gesundheit willen / O wie krank  
wird die Seel von der läßlichen  
Sünd / grosses Ubel verursachen die  
Krankheiten dem sterblichen Leib /  
aber die kleinste läßliche Sünd bringt  
der unsterblichen Seel unleidlichen  
Schaden / ist ärger als Gift und Pe-  
stilenz / plaget mehr als alle Krank-  
heiten / dann unter den leiblichen und  
Seelen Krankheiten ist kein Ver-  
gleich / und wann auch ein sterblicher  
Mensch alle Krankheiten / deren mehr  
als drey hundert seyn / ja so viel als  
die Herrn Medici erfinden können /  
am Hals hätte / so ist doch die See-  
len Krankheit viel mehr / welche ein  
läßliche Sünd verursacht / wer ist so  
starck auff dieser Welt / welcher die  
Ungelegenheit des Steins / die  
Schmerzen des Podagra / das  
Zahn- und Augen Weh / Kopff-  
Schmerzen / Herß Zittern / kurzen  
Athem / lauffend Gicht / Aufsaß /  
Wassersucht / auff einmal könne lei-  
den; Ich finde niemand / eines von  
dessen ist Last genug / und gleichwol  
die läßliche Sünd bringt der Seelen  
schwärrere Zustand als diese. Von  
den Leibs Krankheiten suchen wir  
durch allen Rath der verständigen  
Do-

Doctoren, durch alle Hülf der geschickten Wund-Arhten / durch die Krafft der Medicinen uns abzuheffen / von den läßlichen Sünden befreyt zu seyn / sorgt niemand umb Rath / und fragt niemand nach Mittelen / da sie doch die Beschränkung aller anderen leiblichen Zuständen weit übertreffen. Was ein gefährlicher Zustand ist nicht eine läßliche Sünd / sie ist der umb sich fressende Krebs / welcher eine Tugend nach der andern verzehret / was anständig und fromm an dem Menschen ist auffzehret / macht die Seel lau und schwach / biß sie gar der Genaden Gottes abstirbt und verdirbt / *anima quæ peccaverit, ipsa morietur*, sie ist ein Aufsatz / welche die Seel abscheulich und stinckend macht / auffhängig / daß sie der himmlische Bräutigam nicht wol kennen kan / noch viel weniger den Friedens-Ruß geben mag / küsse man einer einen Aufhängigen. Hier von sagt S. Augustinus: *venialia nostrum decus exterminant, & animam inquinant, & illam quibusdam pusculis & horrenda scabie deformem faciunt, ut ad complexus sponsi celestis vix aut cum grandi confusione venire possint*, was die Seel darvon vor ein Abscheulichkeit bekomme / hat Gott eines mahl's Petro Ludovico de Ponte offenbahret in einem wunderbaren Gesicht / in welchem Gott die Nasen verstopffet hatte / als er den Gestank der läßlichen Sünd empfunden hatte; wie dann auch Philippus Neri'us auch diesen Gestank eines mahl's an seinen geistlichen Söhnen offentlich gestrafft hatte.

Die läßliche Sünd ist das laufend Sicht / welches alle Bewegung zu den tugendsamen Wercken verhindert / daß keiner Lust hat etwas gutes zu thun / sie ist ärger als ein pestilenzisch Fieber / dann sie brennen von Begierden des Zeitlichen / seynd wassersüchtig / haben alle Weill Dürst zu den Wollüsten / die Begierden steigen ihnen zu anderen Lastern / biß daß sie zu Grund gehen. Die läßliche Sünd seynd das Podagra / dann sie können nicht wol zum Dienst Gottes / mit Processionibus gehen / sie haben das Chyagra, können die Hand nicht zum Almosen Geben aufstrecken / es ist das asthma, man kan nicht zu Gott seuffzen / der Athem vergeht ihnen / das Gemüth zu Gott zu erheben / es ist eine Blindheit / können die Göttliche Ding nicht anschauen / es ist ein Taubigkeit / hören nicht gern die Einsprechungen / und das Wort Gottes / es ist ein Husten alle gute Lüste zur Tugenden wirfft der Mensch auß / welcher die läßliche Sünd nicht achtet / und gleich wie die Kranckheiten ein Vorbott des Todes seyn / also die läßliche Sünd ein Vorlauffer der Todsünd können genannt werden / so ist bey der läßlichen Sünd nichts mehr zu fürchten / als daß sie die Seel zur Todsünd leite / und auß der Todsünd in die Verdammnuß stürzen / wo mehr Kranckheiten seynd / desto mehr Medicin muß man brauchen selbige zu heilen / damit man nicht kräncker werde und sterbe / wo mehr läßliche Sünd / desto

S. August.

Ludovic.  
de Ponte.

sorgfältiger muß man selbige vermeyden und abtüssen.

Nun gedenck/ was das für ein Monstrum sey/ was vor e'n Spectackel/ wann man alle Kranckheiten am Hals hätte. Und du O Mensch/ der du mit vieler läßlichen Sünd behaffr/ siehest so auß vor Gott/ wie das abscheulichste Abendueer. Was für ein monstrum und Mißgeburt wäre das/ wann ein Mensch ein Bocks Kopf/ ein Esels Kopf/ einen Schlangen Kopf hätte/ gleichwol vor den Augen Gottes scheinen die Menschen in ihren Sünden noch abscheulicher/ ein Wort so gegen die Liebe/ ein müßiger Gedancken/ ein geringe Bewegung ist so abscheulich/ als etwas auff der Welt mag erdacht werden. Nun denck/ wann ein Tropffen Oel in einem weissen dafferten Kleid/ einer Königin das Kleid verleydet/ daß sie es nicht mehr anziehet/ sondern verwirft es als ein Unehr ihrer Majestät/ weils abscheulich durch diese Mactel ist worden/ wann ein Nase oder Flecken im Angesicht einen so verstellert daß man ihn nicht lieben kan/ so ist die läßliche Sünd in dem Kleid der Unschuld ein solcher Schandfleck/ und in dem Ebenbild Gottes ein solche Nase/ daß Gott denen damit besudelten Menschen nicht mehr lieben noch kennen will/ biß daß er sich in der scharffen Laugen der Buß Zähr gereinigt hat. O daß Gott erbarme/ die Kleider die von Woll/ Seiden und Leinwad gemacht/ und wir nur als Schandfleck uns zu bedecken gelehnet haben/ die bewahren wir so wol vor Flecken und Unsauberkeit/ die Nasen im

Angesicht curiren wir so sorgfältig/ hergegen das Kleid der Unschuld/ das Ebenbild Gottes verachten/ verderben und verwüsten wir/ wir achtens nicht/ und lassens verderben. Was wolten wir von einer Königlichen Braut gedencken/ welche eh sie zu ihrem Königlichen Bräutigam gelassen würde/ ihr königlich und köstlich Braut Kleid wolte besudeln/ besudeln und zerreißen/ Und deine Seel ist solche Königin und Braut Gottes/ zu der er sagt/ sponsabore mihi in fide/ solst alle Tag und Stund zu dem himmlischen Bräutigam/ durch die Betrachtung und Vereinigung hinein gehen/ und hast das Hochzeit Kleid der Unschuld mit so vielen läßlichen Sünden bemackelt/ als du Haar auff dem Kopf hast/ mißbrauchest die Seelen Kräfte/ führst sie nur an zu abscheulichen Lastern. Was woltestu von dem halten/ welcher die Monstranz/ in welcher das H. Hochwürdig aufbehalten wird/ wolte mit Roth beschmessen/ und du empfängest fast täglich das hochwürdige Gut in die Monstranz deines Herzens/ und besudelst dasselbige mit dem Wust der läßlichen Sünden/ welche lauter Unfläßigkeiten seynd/ und abscheulich.

Will dir mein Senfft die Augen noch nicht mit Zähren überlauffend machen/ scheuestu noch nicht die Abscheulichkeit der läßlichen Sünden/ versuchest du noch nicht solche Bosheit/ erwählst du noch nicht alle Beschwärnuß/ allen Verlust zeitlicher Sachen/ alle zeitliche Kranckheiten/ Pein

Pein und Schmerzen zu leiden / als eine läßliche Sünd zu begehen / und deine arme Seel also zu zurechten / und so zu verdammen / anffs wenigst ins Fegfeuer.

Ich will so viel sagen / daß ich nicht mehr sagen kan / mit Germano, daß wann der allerseeligsten Mutter Jesu / so unter dem Creutz stehet / und den bitteren Tod ihres lieben Sohns mit blutigen Zähren beweint / die Wahl gegeben würde / ob sie wolte ihren lieben Sohn aller Schmerzen und des Todes befreien / und im Himmel gloriwürdig regiren sehen / ja tausend Welt erlösen / wann sie nur eine einzige läßliche Sünd begienge. Und diese geringe läßliche Missethat / solche große Ding könnte zu wegen bringen / so solte sie lieber ihren lieben Sohn sehen auff ein neues creuzigen und tödten / ja sie selbst würde ihn umbringen / wanns ohne ihre Schuld und Nachtheil geschehen könnte / als daß sie Gott durch eine läßliche Sünd beleidigen solte / welcher das unendliche höchste Gut ist / so man allen Augenblick lieben / ehren und bedienen soll.

Ob du schon Christo und seiner Mutter den höchsten Gefallen thatest / wann du ihm seine Pein / Marter und Tod abnehmest / vor ihn ledest und stirbest / so thust du ihnen noch einen größern Dienst / wann du die läßliche Sünd meidest / weil auch solche allein genug wären gewesen / Christum zum bitteren Leyden zu wegen / weil sie den Himmel verschlossen / in dem nichts unsaubers

wird hinein gelassen / dann es wird der unendliche Gott unendlich beleidiget und wird niemand gefunden / welcher mit einem unendlichen Leyden / den unendlich beleidigten Gott könne versöhnen.

Soll dann nun der allmächtige Gott kein Ursach haben / auch die läßliche Sünd auff das schwärste zu straffen / und in einen Kercker / welcher das Fegfeuer heist / einzusperrten / daß sie ihre Sünden Schuld zahlen biß auff den letzten Heller / dann es sagte Christus zu der S. Catharina Senensis: daß alle Pein der ganzen Welt können nicht eine läßliche Sünd auflesen / was kan grössere Straff seyn / als wann man einem das Leben nimmt / und der gerechte Gott hat oft wegen einer leichten Schuld auch seinen besten Freunden das Leben genommen / und mit dem zeitlichen Tod gestrafft. Was ist geringer als ein forchtames Hintersehen / so das Weib des frommen Loths gethan / als sie vom Engel auß der Stadt Sodoma geführet ward / und auff dem Weg als sie hinter sich hörte / die Stadt in heissen Flammen stehen / das Volk jammern / heulen und schreyen / etwan auß Mitleiden gegen ihre Bekanten bedauerte / zurück sahe / und das Elend der so schönen Stadt betrachtete / wurde sie wegen des unbedachten Ungehorsams in ein Salz-Seeut verwandelt dann der Engel hatte ihnen verbotten / sie sollten nicht zurück sehen / sondern gerade fortgehen / Genes. cap. 19. Die gelährte Väter / Cornelius, Sanctius und Tirinus sagen: Es seye

Sehe dieser Ungehorsam nurein kleine läßliche Sünd gewesen / diese Salk / Seul soll noch alle Weil stehen / und wie viel Salk auch darvon genommen wird / so viel erwächset alle Weil wieder an dieser Salk / Seul / wann der gerechte Gott des Loths Frau / welche ein Engel bey der Hand führte wegen eines schlechten Umsehens in eine Salk / Seul verwandelt / worin sollen diejenige dann verwandelt werden / welche sich von den leidigen Teuffeln lassen führen / sehen zurück auß dem heiligen Ordens-Stand in Egypten / in die Welt / auß dem H. Estand zum Ebruch / sehen an die Venus-Bilder / das frembde Gut und Geld / mit Gefahr ihrer Seelen ; Wolte Gott sie hätten ein Körnlein Salk von dieser Seulen in ihren Augen / und würden niemals ein ungeschlachtet Salk / welches man hin auß wirfft / daß mans mit Füßen trete / sehen niemals ungesalzen. Was ist weniger zu achten / als ein wenig Spähn am Sonn- und Feiertag zur Nothwendigkeit aufflesen / und sagt Num. 15. Hat ein einfältiger Mensch nicht Achtung geben auff das Gefäß Gottes / welches meldet Gedenc / daß du den Sabbath heiligest / hat ein wenig Spähn etwan auff dem Zimmer-Platz auffgelesen / und ist versteiniget worden. S. Isidorus nennet es : *exiguum peccatum* , ein geringe Sünd / dann es war die höchste Noth / daß er etwas Holz aufflase / die Noth hat kein Gefäß / zu dem ware es ein schlechte Sach / darumb nennets Cornelius, *tantillum opus*,

musste gleichwol mit dem Leben bezahlt werden. O Gott im Himmel / wann alle solten gesteinigt werden / welche auch schwere Arbeiten an Sonn und Feiertagen verrichten / wer wird Stein genug bey können tragen / daß man diese Sabbath-Schänder versteinige. Was war geringer als der Unverstand selbiger jungen Knaben / 4. Reg. 2. welche auß Unbedachtsamkeit dem alten Elisäo nachlieffen / und ihm Kahlkopff nachgeschreyen / da kamen zwey Bären auß dem Wald / welche diese zwey und siebentzig Knaben auffstraffen / es ware den Kindern zu keiner grossen Sünd zuzumessen / dann sie waren unverständig. Was wird dann den Alten geschehen / welche wol bedachtsam gröbere Sünd / des übel Nachredens / Schänden und Schmähens begehen / wann das am grünen Holz geschieht / was wird nicht am durren geschehen ? Die Schwester Moysis hatte nur wegen seines Weibs / gegen ihren Bruder den Moysen gemurret / Num. 12. und ist vom Auffaz geschlagen worden. Mein Gott / wann alle Murrer solten auffzählig werden / so müste die ganze Welt ein Siechhaus werden. Moyses selbst war ein Mann nach dem Herzen Gottes / nicht nur dreissig Tag / sonderndreissig Jahr von Gott geliebet / Eccles. 45. Moyses vir mitissimus super omnes homines , Num 12. Ein Fürst der Patriarchen / und ein König der Propheten / ein Fürst und Erlöser des Volkes / dem der Herr seinen Willen auß dem Berg Sinai

Num. 15.

S. Isidorus.

Eccles.

Num.

Sinai offenbahret / begehrt nur  
eine läßliche Sünd / und wird des-  
rentwegen auß dem gelobten Land  
geschlossen / dorfft nicht in das gelob-  
te Land reissen / die Sünd war ein  
kleines Mißtrauen / ein kleiner Zweif-  
fel / er solte mit seinem Stab den Fel-  
sen einmal schlagen / daß er Wasser  
gebe / und weil das Wasser nicht auff  
den ersten Streich folgte / so schlug  
er noch einmal / und das war zu viel /  
darumb wurde er gestrafft / daß er  
nicht dorffe in das gelobte Land ein-  
gehen. Das heist nun wie der Apo-  
stel sagt Rom. 11. si iustus vix serva-  
bitur, 1. Pet. 4. impius & peccator  
quo tandem in loco comparebit.

1. Pet. 4.

1. Reg. 17.

Nicht allein hat Gttr gestrafft  
diejenige / welche ein solche läßliche  
Sünd begangen / sondern wol ein  
ganges Reich / ein ganges Land /  
Stadt und Gemeind. Es hatte  
der David 3. Reg. 15 auß Fürwitz  
sein Kriegs-Volk lassen zehlen /  
und fandte daß es zehennahl  
drey-mahl hundert tausend war /  
un das wahr kein Todßünd / sonst wä-  
re nicht war was die Schrift sagt :  
& non declinavit ab omnibus, quæ  
præceperat ei (Dominus) cunctis  
diebus vitæ suæ, außer was er mit  
dem Uria und seinem Weib began-  
gen / und der Herr hat ihme durch  
den Engel vor sein ganges Reich ein  
sieben jährigen Hunger / ein drey jäh-  
rigen Krieg / und ein drey tägige Pest  
angesagt. Weil Cham seinen Vatter

entblößt / Gen 9. wird Canan ge-  
strafft / wegen des Diebstals / Hiob  
wird sein ganges Geschlecht 4. Reg. 5. 4. Reg. 6.  
heimgesucht / wegen des Ungehorsams /  
Abraham wird ein ganz Kriegs-  
heer verlassen / Josue 6. wegen der  
Sünd Saulis werden seine Nach-  
kommen geereuhiget. Wann dann  
wegen einer läßlichen Sünd die von  
einem begangen / so viel Ubel entste-  
hen / so viele Straffen vom Himmel  
fallen / so ist kein Wunder / daß wir  
jetzt so wegen unser Todßünd gestrafft  
werden / niemand verwundere sich  
nun / wo so langwierige Krieg / so  
grosser Hunger / und viele Kranckhei-  
ten herkommen / niemand verwunde-  
re sich / warum der Kercker das Feg-  
feuer gebauet / in welchem Gerula, wie  
P. Barius schreibt / funffzig Jahr ge-  
fessen / weil sie sich eitel gezeihet hat /  
S. Dominici Schwester achtzehn  
Tag / weil sie ein eitel Lieblein hören  
singen / der S. Sals zwanzig Jahr /  
weil er einem Tanz zugesehen. Mein  
Gnfft. Schüssel ist vor dirimal  
leer. ich lege dieses Zettlein darein / und  
gebe es meinen lieben Zuhörern mit  
nacher Hauff / welches S. Chrysosto-  
mus geschrieben : mirabile & inaudi-  
tum dicere audeo, non tanto studio  
magna esse peccata vitanda, quanto  
parva & venialia, qui habet aures  
audiendi, audiat, & qui potest  
capere, capiat.

Amen.



E

Am